

Wie "funktioniert" Philosophie?

fragt sich

Marion Fugléwicz-Bren

Philosophen. Die brotlosen Experten für das Unpraktische und Unnütze. So zumindest wurden sie über Jahrzehnte betrachtet. In letzter Zeit häufen sich allerdings die Anzeichen, dass der Stellenwert der Philosophie in unserer Gesellschaft wieder massiv zunimmt: Millionen Menschen suchen nach Orientierung. Erlebt die Philosophie einen neuen Aufschwung? Spätestens seit Richard David Precht vor fünf Jahren mit seinem Bestseller „Wer bin ich – und wenn ja, wie viele?“ eine breitere Öffentlichkeit erreichte, erhielt die Einsicht, Philosophen müssten sich (endlich wieder) einmischen, eine reelle Chance in der Gesellschaft. Philosophische Ratgeber boomen; sei es in Buchform oder als Talk-Show-Format, die Sendungen [Philosophie auf arte.tv](#) oder [scobel](#) seien als wunderbare Beispiele genannt, neue Magazine wie [Hohe Luft Magazin](#) oder [Philosophie Magazin](#) werden gegründet, kaum eine Konferenz in der Wirtschafts- oder Medienbranche kommt heute noch ohne Philosophen aus. Kein Zweifel, [Philosophie braucht mediale Öffentlichkeit](#), nicht zuletzt deshalb startete auch ich vor ein paar Jahren einen [philosophisch orientierten Blog](#) mit einer Reihe von [Fragestellungen](#), [Essays](#) und [Interviews](#).

Was hat Philosophie mit dem "wirklichen Leben" zu tun? Wie kann sie in Krisenzeiten zu Orientierung verhelfen? Ein spannender Ansatz ist die Philosophische Praxis. Dazu gibt es im Anschluss an diesen Artikel ein Interview mit einem Wissenschaftler und Trainer, der eine solche Praxis betreibt.

Algorithmen bestimmen unser Leben

Kaum jemand ist sich bewusst, wie viel im Alltag eigentlich durch mathematische Formeln bestimmt wird. Dabei dominieren Algorithmen neben unserem Konsumverhalten mittlerweile auch die Finanzmärkte. [Im Gespräch mit dem Onlinemedium futurezone](#) erzählen zwei Forscher der TU Wien was es mit Algorithmen auf sich hat, wieso Facebook Nachrichten vor uns versteckt und ob der Turing-Test jemals bestanden werden kann.

Kann es sein, dass die Philosophie wieder interessanter wird, weil sie in unserem digitalen Zeitalter des Null/Eins und Ja/Nein neue und differenziertere Ansätze bietet? Unser Zeitalter ist nicht nur extrem stark von Veränderung geprägt, unser gesamtes Umfeld wird permanent komplexer: Braucht es nicht - als Gegengewicht zur scheinbar zunehmenden Unberechenbarkeit - deutlich mehr philosophisches Bewusstsein? Stichwort: Der „vernetzte Nomade“ als Leitfigur in unserer digitalen Welt: Welche „Verlässlichkeiten“ gibt es heute noch? Was heute Früh noch gilt, kann heute Abend schon wieder hinfällig sein - sei es in der Ökonomie, Ökologie oder in den Wissenschaften - wo kann der Mensch in einer solchen Welt Orientierung finden? Wird die wachsende Komplexität in unserem Alltag reduziert auf Algorithmen - auf Handlungsvorschriften und Datenstrukturen? Man denke an das Beispiel „Siri“, die Apple Software einer persönlichen Assistentin am Handy, die auf Fragen des Nutzers passende Antworten liefert und diverse kleine Kommandos ausführt (eine sehr praktische Sache übrigens, wenn man die Lesebrille verlegt hat und schnell jemanden anrufen will...).

The Truth is: Philosophy works.



In New Yorker U-Bahn-Stationen wirbt eine [Schule für Praktische Philosophie](#) um Kunden. Sustainable Happiness, nachhaltiges Glück wird hier versprochen, wenn man einen Kurs bucht. Lässt sich daraus ein Trend für einen neuen Bedarf in unserer Gesellschaft ableiten? Und – wenn dem so ist – wie „werblich“ darf Philosophie sein? Wie sehr darf, ja muss sie zum „Markt“ werden? Welche Rolle fällt der akademischen Philosophie zu, wenn solche Mechanismen zu greifen beginnen? Wo könnte hier der eventuelle Nutzen für beide Daseinsformen liegen?

„Schon in der Antike war nicht etwa die Lesestube das Revier des Philosophen, sondern der Marktplatz“, erinnert auch der Autor eines Blogbeitrags auf dem Portal des Hamburger [Philosophiemagazins "Hohe Luft"](#) und er weist darauf hin, dass Richard David Precht oder Peter Sloterdijk einen Orden für ihre Tätigkeit der „Öffentlichkeitsarbeit“ in Sachen Philosophie verdienen würden, denn „... viele seiner bekannten Dialoge führte der Ur-Philosoph Sokrates auf der Agora von Athen. Hier konnte ihm jeder lauschen, der gerade vorbei kam. Wer es tat, hörte keine verschlüsselten Fachdiskussionen. Vielmehr hinterfragte Sokrates das vermeintliche Wissen seiner Gesprächspartner so, dass ihm seine Zuhörer möglichst unabhängig vom Bildungsstand folgen konnten“.

„Warum sollte man nicht für Philosophie bezahlen?“

[Markus Riedenaier](#), promovierter Philosoph, Theologe sowie Trainer und Coach betreibt eine Philosophische Praxis. Im Interview mit [Marions Blog](#) sagt er:

Sind Menschen heute orientierungslos und wenn ja, „hilft“ Philosophische Praxis?

Ja, Phänomene wie fortschreitende Pluralisierung und Individualisierung, Wertewandel, außerdem die aktuelle Wirtschaftskrise führen zu Verunsicherung. Mehr Menschen merken, dass sie Orientierung brauchen. Diejenigen, welche beim Wort „Philosophie“ positive Assoziationen haben, bekommen die Chance, das Orientierungswissen der Philosophie für sich zu nutzen. Da die wenigsten aber die Möglichkeit haben, sich in akademische Philosophie zu vertiefen, kommen die Angebote der Philosophischen Praxis gerade richtig.

Was hat Philosophie mit dem „richtigen und täglichen Leben“ zu tun?

Viele Themen der Philosophie sind sehr relevant für das Leben, etwa: Können wir die Wirklichkeit in Wahrheit erkennen? Gibt es eine richtige Erkenntnis jenseits unserer Konstruktionen und Projektionen? Welche Sicherheit können wir haben? Ist alles vergänglich oder gibt es auch Bleibendes? Wie steht es mit meinem Leben dabei? Was ist „Seele“ oder „Geist“? Können Religionen berechnete Ansprüche erheben, etwas Wahres zu sagen? Ist ein Gottesglaube vernünftig vertretbar? Und der ganze ethische Bereich: Was soll ich tun, was ist gut? Wo es gelingt, solche Fragen in einer nicht fachspezifischen, „normalen“ Sprache zu diskutieren, kann Philosophie zu mehr und begründeter Orientierung verhelfen.

Kann es sein, dass die Philosophie wieder interessanter wird, weil sie in unserem digitalen Zeitalter neue und differenziertere Ansätze bietet? Wird die wachsende Komplexität in unserem Alltag reduziert auf Handlungsvorschriften?

Die Frage zielt hauptsächlich auf die Verlässlichkeit inmitten von Veränderung und Komplexität. Philosophie gibt nicht unbedingt einfache und nicht im strengen Sinn beweisbare Antworten. Aber sie stärkt den Menschen als verantwortliches Subjekt: als jemand, der selbst denkt und handelt, und das im Antworten auf das was ihm in der Welt begegnet. Interpretationen sind Antworten, auch moralisches Handeln ist ein Antworten. Und dafür gibt es durchaus bleibende Kriterien.

Wie „werblich“ darf Philosophie sein? Wie sehr darf, ja muss sie zum „Markt“ werden?

Philosophie wurde schon von Sokrates auf den Markt getragen. Allerdings kostenlos und schließlich bezahlte er selbst mit seinem Leben... Er bekämpfte die Sophisten, die Geld verdienten ohne Rücksicht auf die Wahrheit. Das Argumentieren mit Gründen und die Suche nach Wahrheit gehören zur Identität der Philosophie. Warum sollte dafür nicht geworben und bezahlt werden? Die akademische Philosophie als systematische und umfassende Reflexion ist als Basis für die Praxis unverzichtbar. Sie pflegt den Schatz aus 2500 Jahren Denkgeschichte und vergrößert ihn. Sie sollte aber auch dankbar sein für die Philosophische Praxis, weil hier die Bedeutung der Theorie getestet wird, um ihre Anwendung und erhellende Kraft gerungen wird.

Welche Menschen aus welchen Berufsgruppen besuchen eine philosophische Praxis und wo liegen etwa die Grenzen zum Therapeuten?

Ganz verschiedene Menschen kommen zur Philosophischen Praxis - abhängig davon wie ein konkretes Angebot formuliert wird. Es sollte auch zielgruppenorientiert sein, sonst funktioniert es nicht. Die Grenze zur Psychotherapie wird kontrovers diskutiert, aber in der Praxis ziehen die Gesetze eine enge Grenze. Wichtig ist das philosophische Gesprächsangebot in jedem Fall für Menschen, die weniger „Probleme“ als Fragen haben, Anliegen und Interessen.

Seit wann gibt es den Beruf des "Philosophischen Praktikers" und wie darf man sich den Ablauf einer "Konsultation" vorstellen?

Seit Anfang der 1980er Jahre entwickelt sich das Berufsfeld. Dabei gibt es viel mehr Formen als nur die Einzelberatung. Bei dieser wird zuerst ein Thema formuliert, und Fragen die geklärt werden sollen - der Rest ist die Kunst der Gesprächsführung :-)

Markus Riedenauer ist auch Gründungsmitglied des Netzwerks der „**Gesellschaft für angewandte Philosophie**“ sowie einer der Herausgeber des Buches **Mehr Licht**, das Erfahrungsberichte aus der Philosophischen Praxis enthält.

Der zweite Herausgeber, **Eugen Maria Schulak**, ist Philosoph und **Begründer der Philosophischen Praxis in Wien**. Außerdem ist er Hausphilosoph des **Instituts für Wertewirtschaft**.

Das Institut wurde von einer Gruppe kritischer Köpfe aus den unterschiedlichsten Fachbereichen in Wien gegründet und konzentriert seine Arbeit auf den gesamten deutschsprachigen Raum. Es ist eines der wenigen vollkommen unabhängigen wissenschaftlichen Institute. „Wir analysieren die Krise der Gegenwart und suchen Antworten auf wesentliche Fragen unserer Zeit. Dabei scheuen wir Utopien, Modetrends, Ideologien und jedes einseitige Schönreden von Problemen und verfolgen einen nüchternen, aber positiven und sinnorientierten Zugang“.

Ein Interview dazu folgt demnächst auf diesem Blog.